

## **Esra Oezen Nachts versteck´ ich mich im Moskitonetz**

*Dr. Mareike Herbstreit*

Auf den Bildern aus Esra Oezens *Nachts versteck´ ich mich im Moskitonetz* ist nichts zu sehen.

Zwar sind auf ihnen Personen, Objekte, Landschaften oder Szenen festgehalten: eine junge asiatische Frau, die etwas außerhalb des Bildes rechts oben zu beobachten scheint; Füße, die in weißen Schuhen stecken und am unteren Rand eines Vorhangs hervorschauen; ein gelblicher Himmel mit dem kahlen Geäst eines Baumes im linken unteren Bildteil oder der beleuchtete Eingangsbereich eines Hauses mit Tür, Fensterfront und Bank. Dennoch bleiben die Fotografien leer. Nichts ist zu sehen.

Einige der abgebildeten Fotografien erwecken den Eindruck willkürlich entstanden zu sein. Jeder kennt solche Aufnahmen. Beispielsweise aus den eigenen Serien, die im Urlaub geschossen wurden: Bilder ohne Zentrum, Bilder, die wie Hintergründe aussehen, Bilder, die den Anschein erwecken im Vorbeigehen entstanden zu sein. Es sind die Fotografien, die wir aussortieren, nicht ins Album kleben, die nicht in Sammlungen und Fotobüchern auftauchen. Zumeist bleibt selbst uns der Anlass unklar, der uns auf den Auslöser drücken ließ. Irgendetwas muss uns ins Auge gesprungen sein, das wir festhalten wollten, doch ist dies offensichtlich nicht gelungen. Anlässlich welcher Begebenheiten Oezen den Auslöser betätigte, kann anhand des Abgelichteten ebenfalls nicht festgestellt werden, denn nichts auf den Bildern scheint außergewöhnlich beachtenswert.

Auf anderen Fotografien in ihrem Buch steht zwar etwas im Zentrum, bleibt aber dennoch nebulös und nichts sagend, da die weiterführende Geschichte oder Erläuterung fehlt: Fährt das Auto in der schmalen Gasse, dessen blaues Heck zu sehen ist, gerade vor etwas davon oder hat hier jemand schlicht einen ungünstigen Parkplatz gewählt? Wer ist die Person hinter dem Vorhang, von der nur die Schuhe hervorschauen, und vor was versteckt sie sich? Die Fotografin mag über die entsprechenden Informationen verfügen, mag wissen, was geschah, und könnte davon berichten. Ihre Anwesenheit vor Ort, die durch die Fotografien bezeugt wird, legt nahe, dass sie die Kontexte kennt. Der einzige Kontext, den der Betrachter aus der Legende am Ende des Bildteils erfährt, ist hingegen jener, dass die Aufnahmen 2012 und 2013 in Indonesien entstanden. Ein zu weiter Rahmen, um einzelne Szenen erklären zu können. Und die Fotografien selbst sprechen nicht, sondern bleiben stumm.

Zuletzt finden sich in Oezens Buch Fotografien, auf denen zu sehen ist, wie Personen etwas anschauen. Was dies ist, ist allerdings nicht mit abgelichtet, wodurch ein fragmentarischer Eindruck entsteht. Auf der ersten Abbildung des Buches betrachtet beispielsweise eine junge Frau mit Brille (wie, um nochmals zu betonen wie scharf und wichtig das von ihr Angeschaute ist) aufmerksam etwas rechts außerhalb des Bildraums. Ihr Ausdruck ist dabei zu vage, als dass sich eine Idee davon entwickeln ließe, was sie erblickt. Das Angeschaute bleibt selbst in dieser Repräsentation unsichtbar. Auf einem weiteren Bild ist eine Szene mit einer Frau in Rückansicht festgehalten, die sich die Haare richtet. Zwar ist noch einer ihrer Ellenbogen im Spiegel des Schminktischs zu sehen, doch nicht das, was sie sieht, auch nicht ihr Gesicht. So bleibt der Spiegel für den Betrachter des Bildes gewissermaßen blind.

Zwischen diesen, mal willkürlich mal unzureichend oder bruchstückhaft erscheinenden Fotografien, befinden sich in Originalgröße abgedruckte Negative. Beim Einscannen hat Oezen hier mit kleinen Schnipseln Papier unsichtbar gemacht, was jeweils im Zentrum der Bilder steht. Ob hier Wesentlicheres zu sehen wäre als auf den Positiven im Buch, bleibt fraglich. Dennoch sind gerade diese eigens produzierten Leerstellen ein konkreter Hinweis auf die Schwierigkeit, die auch bei den anderen Bildern in *Nachts versteck' ich mich im Moskitonetz* besteht: Die schon im Titel ironisch bemerkte Unmöglichkeit mit Fotografien eindeutig zu kommunizieren. Mit dem zusätzlichen *blinden Fleck*, der weißen Stelle im Bildraum, holt die Künstlerin bei den Negativen eine Leere ins Bild, der auf jeder Seite des Buches ohnehin viel Platz eingeräumt wird. Nur maximal ein Achtel der jeweiligen Seite wird von einer Fotografie eingenommen. Das Weiß repräsentiert einen Freiraum. Einen Freiraum in der Zuweisung von Bedeutung an die Bilder, mit dem der Betrachter hier alleingelassen wird. Es ist ein Bedeutungsvakuum, mit dem er konfrontiert ist und das ihm vor Augen führt, dass er nie das sehen kann, was Oezen vor Ort erfuhr. Es ist nichts zu sehen.

Esra Oezen *Nachts versteck' ich mich im Moskitonetz (At night-time I hide in the mosquito net)*

There is nothing to be seen in the pictures in Esra Oezen's *Nachts versteck' ich mich im Moskitonetz*.

Admittedly, they do capture people, objects, landscapes or scenes: a young Asian woman seemingly watching something outside the top right of the picture; a pair of feet in white shoes looking out from under the bottom edge of a curtain; yellowish skies behind the leafless limbs of a tree in the lower left part of the picture, or the illuminated entrance area of a house, showing a door, a window facade and a bench. And yet, the photographs remain empty. There is nothing to be seen.

Some of the depicted photographs create the impression that they have come into being rather randomly. We all know such shots. For example from our own holiday snapshots: pictures without centres, pictures that look like backgrounds, pictures that seem to have been taken in passing. They are the photos that we dispose of, the ones we don't stick into albums, the ones that don't appear in photo books and collections.

In most cases, what prompted us to press the shutter button remains unclear even to ourselves. There must have been something that caught our eyes, something we wanted to capture but obviously failed to. Whatever inducement prompted Oezen to trigger the shutter release can't be established by means of the images, for nothing in the pictures seems remarkable.

Other photographs in her book do feature a centre; still they remain vague and empty due to the lack of a clarifying background story or an explanation: is the car in the narrow lane of which we only see the blue rear end driving away from something or is it just a case of someone having chosen an unfavourable parking space? Who is the person behind the curtain whose shoes are all we can see and what are they hiding from? The photographer may have the relevant information, she may know what happened and might be able to give an account of it. Her presence on site that the photographs bear testimony to suggests that she knows the contexts. Whereas the only context the beholder comes to know through the legend at the end of the picture section is that the pictures were taken in Indonesia in 2012 and 2013. Too wide a scope to be able to explain single scenes. And the photographs themselves don't speak, they remain silent.

Finally, there are photographs in Oezen's book that depict people watching something. What it is that they're watching, though, is not depicted which evokes a fragmentary impression. For example, in the first picture in the book a young woman wearing glasses (as if to emphasise how clear and important whatever she is watching is) is attentively observing something outside the right of the picture. Her expression is too vague as to get a notion of what she might be looking at. Whatever it is, it remains invisible in this representation. Another picture captures the rear view of a woman doing her hair. One of her elbows is reflected in the mirror of the dressing table; however, neither can we see what she's seeing nor her face. Thus, the mirror in a sense remains blind for the beholder.

Between these seemingly random, sketchy or fragmented photographs there are prints of the negatives in original size. During the process of scanning Oezen has rendered the centres of the pictures invisible by using little paper snippets. It remains uncertain whether the original negatives show something more substantial than the positive prints do. However, these specially produced gaps are a concrete indication of the very difficulty which is also the main topic of the other images in *Nachts versteck' ich mich im Moskitonetz*: the impossibility of unambiguous communication through photographs, something that is also ironically hinted at in the work's title. Through the additional blind spot, the gap in the pictorial space, the artist creates an emptiness through the negatives, an emptiness which already takes up a lot of space in the book. Each photograph takes up a maximum of one eighth of a page. The white represents free space. Free space to find meaning in the pictures, a task that the beholders are left alone with. They are confronted with a vacuum of meaning which makes them aware of the fact that they can never see what Oezen experienced on site. There is nothing to be seen.